

Bildung und Medien

Was Eltern und Pädagogen wissen müssen

Leseprobe: Einleitung

Medienerziehung beginnt lange vor dem Einsatz erster Medien und spätestens mit der Wahl des ersten Bilderbuchs. Das wird heute oft vergessen, wenn von Medienerziehung oder Medienbildung gesprochen wird. Vor allem aber, wenn von Medienkompetenz die Rede ist, kann man davon ausgehen, dass nur noch an Medieneinsatz gedacht wird und technische Fähigkeiten gemeint sind. Das ist viel zu wenig einerseits und selbstverständlich andererseits. Zu einer umfassenden Medienbildung gehört viel mehr als nur Geräte- oder noch Softwarekompetenz. Wenn man nämlich zu früh auf die technischen Varianten setzt, wird die umfassende (Medien-)Bildung eher behindert statt gefördert – wie inzwischen vorliegende Langzeituntersuchungen nachweisen.

Im Interesse der Medienindustrie ist es aber, Medientechnik zu verkaufen und so wird nicht wenig Geld in Werbung für eine Medienpädagogik gesteckt, die nur darum das Paradies auf Erden versprechen kann, weil sie bisher nicht überprüft wurde. Gehen wir also von den Fakten aus, anstatt auf Heilsbotschaften einer interessierten und finanzstarken Lobby zu vertrauen, die nicht wenige „Wissenschaftler“ für sich sprechen lässt. Dass viel Geld für deren Forschung aus der IT-Branche selbst stammt, erklärt die einseitige Ausrichtung vieler medienpädagogischer Angebote.

Wer aber kann sich der Suggestionskraft von Schlagwörtern wie „Bildungspolitik, Bildungschancen, Medienbildung, Medienpädagogik, Medienkompetenz, social networks“ und dergleichen entziehen und dem (Bildungs-)Medium Computer nicht all die schönen Dinge, die ihm nachgesagt werden, auch zutrauen? Fast täglich werden wir über neue Projekte und Anwendungsbereiche betreffend einer „Bildungslösung“ informiert, ermöglicht allein durch das Medium an sich.

Medien sind aber unschuldig, sie sind weder Heilsbringer am Bildungshimmel noch das Gegenteil. So gibt es durchaus gute Lernsoftware. Nur machen wir immer wieder die Erfahrung, dass diese oft lediglich dem Einstieg in die Computer-Welt dient – und viele Schüler dann doch bei zeitraubenden oder anders kontraproduktiven PC-Aktivitäten landen. Und wir haben die Erfahrung gemacht, dass die angepriesenen Konzepte zur Förderung von Medienkompetenz nicht das halten, was sie versprechen – sie führen nämlich nicht automatisch dazu, dass Kinder und Jugendliche und auch Erwachsene das unterlassen, was schädlich für sie ist und Medien ausreichend im angekünigten Sinne nutzen.

Da der Gebrauch jedoch mit über die Bildung, die Zukunft unserer Kinder und schließlich auch die der Gesellschaft entscheidet, ist es dringend an der Zeit eine ehrliche Debatte über die teilweise gut gemeinte, teilweise fahrlässige oder bewusst falsch vermittelte Medienpädagogik zu führen. Denn (medien-)kritische Bürger sind

wichtig für ein demokratisches Gemeinwesen. Und da kommt es ebenso auf das Hinterfragen von Meinungsbildungsprozessen und deren Dekonstruktion an, wie darauf, eine Powerpointpräsentation erstellen zu können. Letzteres ist die einfachere Übung und schnell zu erlernen. Ersteres steht momentan nicht auf dem Programm bei Medienführerschein und den meisten medienpädagogischen Initiativen.

Mit diesem Buch soll diese Debatte ein seriöses Unterfutter erhalten, das allein der Wissenschaft und der Praxiserfahrung geschuldet ist und nicht Brancheninteressen bedient. Das heißt nicht, dass sich nicht das ein oder andere Beratungsangebot als sinnvoll für die Medienbildung erweist – aber genau das gilt es zu prüfen und nicht lediglich zu behaupten. Bildung, Medienbildung, die Kindsentwicklung und das Lebensgefühl sowie die weitere Entwicklung unserer Gesellschaft sind zu wichtig, als dass man sie Wunschträumen und Mythen anheim geben könnte. Wir brauchen praktikable Konzepte für die Familien zu Hause, ein Navigationssystem für Multiplikatoren wie Pädagogen und Kinderärzte, sowie einen systematischen Lehrplan zur Medienbildung an Schulen und evaluiertes didaktisches Material.

In drei Schritten werden wir uns der Thematik nähern. Im ersten Teil des Buches wird die Verflechtung der IT-Industrie mit Bildungsinstitutionen und Entscheidungsträgern aufgezeigt sowie gleichzeitig vorgeführt, wie man Angebote auf ihre Unabhängigkeit hin prüfen kann – ein wichtiger Faktor in Bezug auf die Seriosität. Das zweite Kapitel wird das Herzstück des Buches sein und die Kindsentwicklung in den Mittelpunkt stellen. Das zusammengetragene Grundwissen über Entwicklungsprozesse, das mittels modernen Bildgebungsverfahren in der Neurologie überprüft werden kann, hilft jenseits von Spekulationen die Schritte einer konstruktiven Medienerziehung zum Bedürfnis der Kinder in jeder Phase in Bezug zu setzen. Schließlich wird ein Praxisteil das Buch abrunden, wo sowohl Material für Pädagogen als auch wichtige Hinweise und Tipps für die Familien zum selbstbestimmten Umgang mit alten und neuen Medien gegeben werden. Und schließlich wird eine Übersicht über alle zum Thema gehörenden Aspekte gegeben, die es ermöglichen soll, fehlende medienpädagogische Konzepte im Sinne einer umfassenden Medienbildung zu entwickeln.

Wir wollen damit ein Angebot zur Ermutigung von Multiplikatoren – Erziehenden, Pädagogen, Kinderärzten, Logopäden – schaffen, die mit dieser Thematik konfrontiert sind und gezwungen werden, diese Sache im Sinne der nächsten Generation in die Hand zu nehmen. Die Ermutigung wird darin bestehen, dass geprüfte und sachdienliche Informationen zur Verfügung gestellt werden, die Bewusstseinsprozesse über die Zusammenhänge und die Aufgabe ermöglichen. Es bleibt dann in der eigenen Verantwortung, wie im konkreten eigenen Alltag damit umgegangen werden kann. Dieser muss bewältigt werden, auch wenn es berechnete Forderungen gegenüber den Verantwortlichen für die teilweise desaströse Entwicklung gibt.